

JOHANNES SUNDWALL

ÜBER VERWENDUNG IDEOGRAPHISCHER
(SYMBOLISCHER) UND PHONETISCHER ZEICHEN
IN DER MINOISCHEN A - LINEAR SCHRIFT

Die Nachgrabungen in Phaistos haben die Kenntnisse über Zeit und Entstehung der Linearen Schrift erheblich gefördert. Dank der Berichte von Doro Levi fällt auch ein klareres Licht auf den nahen Zusammenhang zwischen dem hieroglyphischen späteren Stil B und der ersten, linearen Art A, die sich beide um die Phase des ersten Palastes in Phaistos am Anfang des 2. Jahrtausends abspielen. Wie Pugliese Carratelli in demselben Band von *Annuario* hervorhebt, ist die Schriftreform von Hieroglyph B in der vorpalästigen Periode über eine s. g. protolineare Stufe, wie Grumach in seiner eben erschienenen Besprechung von Brices Neuausgabe der A-linearen Urkunden nachgewiesen hat, zu der geläufigeren linearen Schriftart A am Beginn des ersten Palastes durch den Umstand zu erklären, dass man einer solchen Art unbedingt für die neu entstandenen administrativen Erfordernisse der Registrierung und Organisation der Neubauten bedurfte. Wie die Palastkanzlei bei ihrer Reform vorgegangen ist, lehrt uns ein Vergleich des A-linearen Zeichenbestandes mit der vorhergehenden Schriftart. Über diesen haben sowohl Pugliese Carratelli wie Brice in ihren Ausgaben der A-linearen Schriftdenkmäler gehandelt. Dazu wäre nun jedoch eine Übersicht über etwaige Zeichenentlehnungen von auswärts hinzuzufügen. Wir können Evans dankbar sein, dass er in *Scripta Minoa* I, 236 f., einen ersten Schritt in dieser Beziehung getan hat, indem er in Tafel XVI, Fig. 105, einige deutlich übereinstimmende Zeichen in dem ägyptischen und minoischen Hieroglyphensystem aufzeigt. Ich habe später in meiner Schrift über den Ursprung der kretischen Schrift die kretischen Linearschriften mit zum Vergleich herangezogen und auf eine bedeutend grössere Anzahl von übereinstimmenden Zeichen nachgewiesen (vgl. a. O. S. 5 ff. und die Tabelle S. 18 - 25). In derselben Richtung hat auch Chapouthier in *Mallia, Ét. Crét.* II 1930 S. 62 ff. Fig. 27) den Kreis der kretischen Entlehnungen aus den ägyptischen Hieroglyphen erweitert. Und jetzt können wir auf die Schriftfunde in Phaistos hinweisen, der zusam-

men mit den Cretule von Pugliese Carratelli in *Annuario* publiziert sind und als protolineare gelten können. Es lassen sich auch hier Fälle beobachten, wo minoischen Schriftzeichen in älterer Schriftart aus der präpalatialen Periode ägyptische Hieroglyphen als Vorlage gedient haben. Aus einer schematischen Übersicht über die schlagendsten Vorbilder von ägyptischen Zeichen in der linearen A-Schrift können wir den Entstehungsgang dieses Schriftsystems in einigen Fällen verfolgen (Tabelle). Wir sehen dabei, wie die minoischen Palastschreiber durchgängig bemüht waren, die ihnen übermittelten Prototypen, die ägyptischen Bildzeichen, schreibtechnisch zu vereinfachen und kursiv zu gestalten, in dem sie dieselben aufrecht zeichnen, was ich schon in meiner Schrift bemerkt hatte. Neben den ägyptischen Vorbildern finden wir aber auch solche, die sicherlich als Kultzeichen eines einheimischen Ursprungs sind, wie z. B. die Doppelaxt. Anscheinend haben die Reformer der Schrift solche Zeichen bewusst aufgenommen und weiter verwendet. Es lässt sich nachweisen, dass gewisse Entlehnungen von den ägyptischen Vorbildern gerade von den Palastschreibern gemacht wurden, als diese darauf abzielten, die übernommenen Formen zu den späteren linearen Zeichen umzugestalten. So sehen wir das ägyptische Zeichen für Wasser, dessen Form, zuerst aus der ursprünglichen horizontalen Stellung übernommen, in der linearen Schrift aufrecht gestellt und vereinfacht gezeichnet wurde. So sind auch Zeichen, aus dem einheimischen Vorrat des hieroglyphisch - piktographischen Systems übernommen in einer einfacheren Form weiter gegeben worden.

Es drängt sich nun die Frage auf, ob es dann nicht wahrscheinlich sei, dass man bei der Schriftreform auch gleichzeitig für die Zeichen phonetische Werte geschaffen hätte. In seiner grundlegenden Untersuchung über die minoischen Hieroglypheninschriften (*Minoica*, Berlin 1958) hat allerdings Grumach nachgewiesen, dass diese Schriftart mit Symbolzeichen arbeitete, dass also ihre Zeichen noch auf der Grenze zwischen Bild und Schrift stehen. Es wäre jedoch denkbar gewesen, dass man bei dem neu geschaffenen linearen System A einen Schritt weiter gegangen wäre und in Analogie zu den altorientalischen Schriftsystemen, besonders dem ägyptischen, dem man Zeichen entlehnt hatte, auch phonetische Werte übernommen hätte. Grumach, der neuerdings seine Untersuchungen auf das A-lineare ausgedehnt hat, ist zu dem Ergebnis gelangt, dass die minoischen Schreiber nicht auf das Lesen ihrer Zeichen in

lautlichem Sinn eingestellt waren, sondern auf das begriffliche Verstehen der Zeichenzusammenstellungen. Verhält es sich aber auf diese Weise, werden wir auch nicht versucht sein, den unzweifelhaft ägyptischen Vorbildern entsprechende ägyptische phonetische Werte beizulegen, sondern müssen diese begrifflich in den Zeichengruppen zu erfassen bemüht sein. Um diese Frage zu untersuchen, müssen wir den A-linearen Texten selbst die Antwort überlassen.

Den strukturalen Aufbau der Haghia Triada Rechnungstäfelchen, deren Inhalt auf sakralen Kult eingestellt ist, habe ich einst aufzuzeigen versucht. Dass wir nämlich in diesen Texten keine Buchführung der Palastverwaltung über profane agrare Leistungen, wie «Agricolas», «Pastinatoren» oder dergleichen vor uns haben, sondern dass der Hauptvermerk auf das Sakrale gelegt ist, dürfte schon aus den Sachenverzeichnissen, den «Commodities», zur Genüge hervorgehen. Ich will zunächst auf diejenigen Zeichen in den Buchführungen aufmerksam machen, die Brice nach Myres' Vorgang als «transaction signs» registriert. [Ich habe dieselben neulich in einem Aufsatz in der Festschrift Fanfani besprochen und dort ihre symbolische Bedeutung erwogen]. Sie lassen sich als Vegetabilien erkennen, jedoch nicht als Logogramme fassen. Direkt «transaction» können sie kaum bezeichnen, besonders wenn irgendeine Kulthandlung in der Liste gebucht ist. Dass das Baumzeichen einen wichtigen Kult symbolisiert, darauf deuten mehrere Umstände, [auf die ich früher hingewiesen habe]. Es handelt sich in allen Texten mit dem eben angeführten Transactionzeichen «Baum» um eine Zusammenstellung von Ideogrammen, von denen eine Quantität angegeben ist oder von Zeichengruppen, die sich auf solche beziehen. Das infragekommende Baumzeichen wird in der Einleitung des Dokumentes durch Interpunktierung deutlich herausgehoben, kann aber auch allein am Anfang der Rechnung vor einer einleitenden Zeichengruppe stehen. Schliesslich gibt es Belege für dieses Baumzeichen mit nachfolgenden Zahlen, wie 30, 80, 400. Meines Erachtens steht es in der Einleitung des Täfelchens symbolisch für diejenige Gottheit, deren Kult die nachher in Rechnung aufgeführten Sachzeichen etwa als Opfer oder Spenden gebracht worden sind oder gebucht werden sollten, nämlich für die Gottheit des Baumes. Die Schreiber verzichten also auf jede phonetische Erläuterung in den Rechnungen, da ihre symbolischen Zeichen an sich genügend verständlich sind. Wenn man diese Rechnungslisten näher durchgeht, lässt sich das bestätigen. Die Summierungsformel, «die Grup-

pe fliegender Vogel und Kreuz», deren symbolische Bedeutung nicht durchsichtig ist, sowie eine nebenbei in Rechnungen bisweilen auftretende Formel, «Gefäss und Kreuz», weder als Symbole oder Formel noch sicher deutbar, sind solche von den Schreibern des A-linearen Systems fortgesetzte Symbolformeln. Phonetisch waren sie sicherlich nicht zu lesen, genau so wenig wie die Zahlzeichen oder die Bruchzeichen der Rechnungen es waren.

Nun sind aber auch andere Zeichen als «transaction signs» in den A linearen Täfelchen festzustellen, obwohl weniger häufig als das Baumzeichen zu belegen. Ich will auf diese hier nicht weiter eingehen; es lässt sich auch in Bezug auf diese dasselbe wie für das Baumzeichen annehmen, dass sie nämlich symbolisch für einem besonderen Kult zukommenden Darbringungen oder Akte, deren Art und Zahlen gebucht wurden, als Deutzeichen zu lesen sind.

Die Rechnungen der Hagia Triada Täfelchen hat Peruzzi in seiner Arbeit *Le iscrizioni Minoiche* (*Atti della Accademia Toscana XXIV, 1959 - 60*), behandelt (besonders in *II Operazioni commerciali*) und dort seine Ansichte über ihren Inhalt behundet. Ich habe schon in meiner Ausführungen hier eine abweichende Auffassung zu begründen versucht. Die «derrata» sind nämlich nicht so ohne weiteres zu bestimmen. Schon das gewöhnliche Gegenstandszeichen, das so oft als «frumentum», «Weizen», aufgefasst wird, erinnert bildlich an alles andere als an Weizen. Schon Evans definierte es als «poppy seed» und durch die interessante Ausführung von Marinatos im *Gnomon 32*, (1960, 642 - 50) ist die Wichtigkeit der Mohnpflanze für kultische Zwecke ausser Zweifel gestellt. Dasselbe dürfen wir m. E. für alle die etwa 42 Grundtypen der bildlichen commodities annehmen, welche die Schreiber in den Rechnungslisten aufführen und sich dabei überwiegend Zeichen bedienen, die nur symbolisch - bildlich die einzelnen aufgezählten commodities wiedergeben. Einige Verhältnisse bei diesen Zeichen verdienen besonderer Berücksichtigung. Erstens die in einigen Fällen vorkommende Zusammenrechnung disparater Posten, die nur gewissermassen als etwa wie Liturgien für den Kult oder Kulthandlungen zu erklären seien, wie ich seinerzeit vermutet habe. Von den Grundtypen der commodities wird eine Anzahl oft mit Nebenzeichen kombiniert, Ligaturen also, die wir am besten in den Tafeln von Brice unterscheiden können. Als das gewöhnlichste Ligaturzeichen erscheint eine zweigähnliche Figur, die auf der Schürze der einen

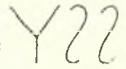
Priesterin des Hagia Triada Sarkophages zu sehen ist. Wenn dieses Ligaturzeichen mit dem Kultzeichen Doppelaxt nebst Zahlen unter den Commodities auftritt, hat es ohne Frage eine symbolische Bedeutung. Die Palastschreiber haben es anfänglich als alleinstehendes, vegetabilisches Ideogramm gebraucht, wie das piktographische Täfelchen aus Phaistos Scr. Min. I Fig. 111 beweist. Als solches finden wir es in symbolischer Bedeutung als Erstzeichen in einer Zeichengruppe; dann wird es aber schliesslich nur in Ligatur bei allerhand Ideogrammen verwendet, um praktisch den symbolischen Ausdruck zu vereinfachen. So sehen wir, wie in Phaistos die Schreiber, statt auf ältere Weise «Doppelaxt - Zweig» neben einander zu schreiben, zu der bequemerem Orthographie mit Ligatur übergegangen sind. Deutlicher kann es kaum hervorgehen, dass den Zeichen unmöglich phonetische Werte beizulegen sei. Dasselbe muss selbstverständlich von allen Ligaturen der Commodities angenommen werden, auch wenn diese als Schriftzeichen in Zeichengruppen erscheinen.

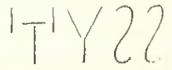
Einen recht einleuchtenden Beweis dass die Ligaturen symbolische Bedeutung haben müssen, scheint das unter den commodities auftretende Libationsgefäss zu liefern, das ohne Ligatur unter den hieroglyphischen und in Phaistos unter den protolinearen erscheint, um dann von den Schreibern im A linear in Ligatur mit dem Zeichen der dazugehörigen Gottheit, die in Vogelgestalt auch als Schreibzeichen vorkommt, symbolisch bezeichnet zu werden.

Neben den Rechnungslisten mit symbolisch ausgedrückten commodities kommen auch solche vor die Zeichengruppen mit Zahlen haben, in denen ja commodities mit phonetischem Lautwert zu vermuten wären. Namen (Arts - oder Personennamen) oder etwa sonstige Bezeichnungen wie Art u. s. w. Als solche wären auch die Zeichengruppen zu betrachten, die in den Rechnungen mit bildlichen commodities vor diesen stehen oder in der Einleitung aller Rechnungen überhaupt. Sehen wir uns etwa die Texte mit «transaction sign» an, so handelt es sich in der Mehrzahl von Fällen sicherlich nicht direkt um verschiedenen Warenarten, sondern um Liturgien (bzw. Personen), wenn in der Einleitung Zeichen wie Wein, Feige, Gefäss u. a. als Angabe (etwa von Opfern oder Lieferungen) stehen. Es gibt aber auch Texte, die Rechnungen von symbolisch ausgedrückten commodities nebst solchen mit Zeichengruppen in der Liste enthalten, wo wir folglich mit Warenangaben zu rechnen hätten.

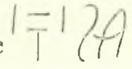
Ægypt. Hierogl.	Min. Hierogl.	Lin. A	Ægypt. Hierogl.	Min. Hierogl.	Lin. A

Unter den Zeichengruppen sind solche, die sofort als symbolverdächtig auffallen und auf die ich schon früher aufmerksam gemacht habe. So ist z. B. die Zeichengruppe

 als Spezialrubrik mit dazugehörigen Commodities mehrfach zu belegen; aber

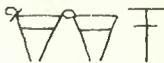
mit vorgesetztem Doppelaxtzeichen  in der einleitenden Hauptrubrik einer Rechnung. Als Spezialrubrik finden wir

die Ligatur  mit commodities ganz evident symbolisch zu

fassen. Ebenfalls auf diese Weise ist die Gruppe  zu ver-

stehen, wo sie als Hauptrubrik steht; gleichfalls auch 

in derselben Stellung und auch der Spezialrubrik, begrifflich und nicht phonetischen zu deuten, in einer anderen Rechnung wieder ohne vorgestellte Doppelaxt in der Einleitung. Phonetische Lesung wäre m. E. hier unmöglich. So ist wohl auch die von Neumann vorgeschlagene phonetische Lesung in HT 88 für die Zeichengruppe



als KIKIVA (Sykomorenefeige) (in Glotta Bd. 38, 1960, 181 f.), so schlagend sie auch erscheint, symbolisch aufzulösen und erklären. Ich halte daher auch auf Grund dessen, was ich hier über den Symbolismus in der älteren Linearschrift aufgezeigt habe, unzweifelhaft für richtig dass es von einer Unterscheidung von phonetisch geschriebenen Namen und ideographischen Gegenstandszeichen und Ligaturen in der A Schrift keine Rede wäre. Präfixe und Suffixe, soweit sie erkannt werden können, lassen sich mit Hilfe von Symbolzeichen eher als auf phonetische Weise erklären.

Der Weg, um über die älteste lineare Gattung, die A - Schrift, Licht zu bekommen muss meiner Ansicht nach von der älteren Schriftstufe, der Bildschrift, zu der jüngeren begangen werden, nicht der umgekehrte von der jüngsten, der B linearen Schriftgattung rückwärts, wie in der letzten Zeit oft geschehen ist. Es ist in dieser Beziehung noch viel zu tun und zu klären, und viel Licht durch Neufunde zu wünschen.